

an dieser Schmelgeret weniger dem Solo-Instrumente als den Bläsern zufällt, die sich übrigens rühmlichst hervorthaten. Das Finale ist ebenfalls voller Reiz und voll entzündender Frische, nur etwas kurzatmiger als der erste Satz, aus dem wirkliche Kraft und Größe spricht. Es war ein schönes, genußreiches Musizieren, das uns vom Orchester unter F. Hegars Leitung und von dem Solisten Prof. Hausmann dargeboten wurde, und wir sind letzterem für die Einführung des so bedeutenden neuen Werkes zu lebhaftem Danke verpflichtet. Wir hörten von ihm außerdem noch das bekannte Adagio und Allegro für Cello mit Streichorchester von Boccherini und als Zulage die D-dur-Sarabande für Cello allein von F. S. Bach, alles in feinsten geschmackvollster Ausführung.

Das Orchester leistete, wie bereits angedeutet, vorzügliches in der mit liebevollstem Verständnis vorbereiteten und herausgearbeiteten Ausführung seines Parts in dem Dvorakschen Konzert, ferner in der F-dur-Symphonie von Beethoven und in der Ouverture zu den „Abencerragen“ von Cherubini. Letztere hat neben ihren glänzenden positiven Eigenschaften eine seltene negative, nämlich diejenige, daß sie zu kurz geraten ist, indem das Allegro nach breiterer Ausgestaltung verlangt.

Kleine Chronik.

— M. v. K. In der Nacht vom 22. auf den 23. Februar starb in Wien Dr. Max Bädinger, der in den Jahren 1861 bis 1872 eine Stelle der zürcherischen Hochschule war.

Geboren am 1. April 1828 in Kassel, war er in Marburg einer der ersten Schüler Heinrich von Sybels

und gehörte nachher selbst als Privatdozent jener Universität an. Hernach begab er sich nach Wien und arbeitete da für die Herausgabe der durch die Münchner Historische Kommission in Aussicht genommenen Publikation der Akten der deutschen Reichstage. Daneben war sein Hauptaugenmerk der Geschichte Oesterreichs geschenkt, und hier erschien 1858 ein erster Band seiner Oesterreichischen Geschichte bis zum Ausgange des 13. Jahrhunderts, worin schon seine volle Meisterschaft der Förschung, wie der Darstellung zu Tage trat; 1866 ließ er dann noch „Ein Buch ungarischer Geschichte, 1058 bis 1100“ folgen. Ausgezeichnet war seine slegreiche kritische Beweisführung für die Unechtheit der gefälschten tschechischen Geschichtsquelle, der Königinhofer Handschrift.

1861 folgte Bädinger dem Rufe an die während mehrerer Semester seit Adolfs Schmidts Weggang erledigte Lehrstelle für allgemeine Geschichte an die Universität Zürich, und schon gleich sein Antrittsvortrag über Darstellungen der allgemeinen Geschichte besonders des Mittelalters zeigte, mit welchem Ernste und mit welcher umfassenden Kraft er seine Aufgabe der Vorführung der Universalgeschichte erfaßte. Sehr bald sammelte sich eine Schule lernbegieriger Studirender als engerer Kern der weitern Zuhörerschaft in historischen Uebungen um ihn, mit denen er dann 1868 bis 1871 die mehreren Bände der Untersuchungen zur römischen Kaisergeschichte und der Untersuchungen zur mittleren Geschichte herausgab. In seinen Vorlesungen behandelte er nach und nach alle Abteilungen der allgemeinen Geschichte und legte in denselben den gründlichsten Beweis umfassender Gelehrsamkeit, gepaart mit einer den Zuhörer fesselnden Darstellung

nach allen Seiten hin ab. So sind ihm denn auch diese seine Schüler in der Schweiz in dankbarster Weise anhänglich geblieben, und als 1898 seine Schüler und Freunde ihm zu Ehren der Vollendung des 70. Jahres wissenschaftliche Arbeiten als Festgaben darboten, erschienen unter dreißigzwanzig Namen acht aus der Schweiz.

1872 ging Bädinger in Folge eines ehrenvollen Rufes nach Wien, wo er auch 1877 zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften ernannt wurde. Gerade in den Publikationen der letzteren erschien eine Reihe tief eindringender Arbeiten, abermals aus allen Bereichen der allgemeinen Geschichte. Von der ägyptischen Geschichte über Griechenland und Rom hinweg dehnten sich die von ihm bearbeiteten Stoffe bis auf Don Carlos und die englische Verfassungsgegeschichte aus. Aber ganz besonders interessierte er sich fortwährend für die großen Phasen der Geschichtschreibung, für die im Gang der allgemeinen Geschichte sich darstellenden Kulturübertragungen. So blieb er bis zu seinem Rücktritt vom Amte 1898 und darüber hinaus an seinem neuen Wirkungsorte unermüdet thätig, zugleich aber war er in treuester Gefinnung der Erinnerungen an Zürich eingedenk, zumal nachdem zwei geliebte Töchter hier neu heimisch geworden waren.

Bädinger wird in Zürich unvergessen bleiben.

— Paris, 22. Februar. Die Delegation der französischen-italienischen Liga, welche der Stadt Rom die Büste Victor Hugos, ein Werk des Bildhauers Deloye, überreichen soll, tritt ihre Fahrt heute an. Zu ihren Mitgliedern gehören General Furr und der Akademiker Jean Meard.



Not. B. 0081

Soubigien. Auf dem Podium hatte sich die Militär-Regimentskapelle placiert; daß sie den Konzertteil über die festgesetzte Zeit ausdehnte und die im Programm vorgesehenen sechs Nummern tatsächlich verdoppeln mußte, spricht für die Beliebtheit des Musikcorps und seines jungen Direktors, Herrn Alb. Neudel. Um zehn Uhr erkündete aus dem großen Saale Waldteufels prickelnder Walzer „Schlittschuhläufer“ und lockte zum Tanze. Die Tanzlustigen kamen diesmal völlig auf ihre Rechnung. Für Mitternacht war Schluß angekündigt. Aber noch um zwei Uhr erklangen die flotten Weisen der „Eubauer“ und ein stattliches Trüppchen „Aufrechter“ wiegte sich unermüdblich im Reigen.

Die am Sonntag veranstalteten beiden Militärkonzerte erfreuten sich eines ganz außergewöhnlichen Zuspruchs; abends war der Pavillon bis auf den letzten Platz ausverkauft. Die Programme trugen jedem Geschmack Rechnung. Mit besonderer Sorgfalt und imponierender Klangfülle wurden die Bruchstücke aus den Lombardungen Wagners zu Gehör gebracht. Ein das Schweizerische Wanderverleben treffend illustrierendes militärisches Vongemälde von Seelmann weckte bei manchem angenehme Erinnerungen und verfehlte seine Wirkung auf die patriotischen Organe nicht. Einige als Einlagen gespendete, mit Schwung und Berve vorgetragene Militärmärsche bereicherten die Programme.

— Der Samariterverein „Altstadt“ veranstaltet am 1. März eine Schlussprüfung des von sechzig Teilnehmern besuchten praktischen Samariterkurses. Mit der Prüfung soll eine Feier verbunden werden, welche im Pfauen stattfindet.

(* Korr. vom 24. Febr.) Gestern Sonntag, 23. Febr., fand im Hotel zum Schwanen in Zürich die Delegiertenversammlung des aus achtzehn Sektionen

auf. Polizei zu Zug, wobei mehrere Gendarmen hatten in großer Menge Aufstellung genommen. Es gärt unter der studierenden Jugend mehr denn je. Der Sohn des ersten Buchhalters im Bankhaus Bawalberg erschof sich in einem Gasthose. Der junge Mann war Student, politisch verdächtig und deshalb längere Zeit schon polizeilich beobachtet worden. Als er dies merkte, erschof er sich, nur einen Zettel mit Namen und Adresse hinterlassend.

Mailand, 24. Februar. G. In Turin, wo inzwischen bedeutende Truppenverstärkungen eingetroffen sind, verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig. Ansammlungen wurden von den Behörden wiederum unter Vornahme zahlreicher Verhaftungen sofort kräftig unterdrückt. Die Gasgesellschaft, die sich bisher aus Rücksicht auf die neuangestellten Arbeiter geweigert hatte ein Schiedsgericht anzuerkennen, hat hierzu nunmehr zugestimmt, was jedenfalls zur Beruhigung wesentlich beitragen dürfte.

Landwirtschaft.

Die Gesellschaft schweizerischer Landwirte hält ihre 187. Versammlung Freitag 28. Februar 1902, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Junfthaus zur „Baag“ in Zürich. Traktanden: 1. Mitteilungen; 2. Vorlage der Jahresrechnung; 3. „Die Stellung der Landwirtschaft zur Revision des neuen Zolltarifes“, Referat von Herrn Dr. E. Laur, Schweizerischer Bauernsekretär in Brugg; 4. Motionen und Anträge.

— Abgang der bisherigen.
Internationale Zuckerkonferenz. Brüssel, 18. Februar. (W. Orig.-Korr.) Wie in allen unterrichteten Kreisen vorausgesehen wurde, konnte die internationale Zuckerkonferenz, die sich seit Beginn ihrer Beratungen schon so oft vertagt hat, auch gestern ihre Verhandlungen noch nicht aufnehmen. Sie mußte sich vorläufig wieder bis zum 24. Februar vertagen. Dies ist auch sehr begreiflich. Denn seit Neujahr ist die Tagesordnung und der Beratungsgegenstand der Zuckerkonferenz vollständig verändert. Wie unsere Leser wissen, ist die Zuckerkonferenz im Dezember 1901 in der belgischen Hauptstadt lediglich zu dem Zwecke zusammengetreten, um zwischen den Zucker produzierenden und konsumierenden Staaten eine Vereinbarung betreffs der Beseitigung der in verschiedenen Staaten herrschenden Zucker-Ausfuhrprämien herbeizuführen. Während der Weihnachtsferien aber hat die großbritannische Regierung, offenbar von Frankreich inspiriert, eine ganz neue Frage aufs Tapet gebracht, nämlich die der Zuckerkartelle und der Zuckereinfuhrzölle. Als am 6. Januar die Sitzungen der Brüsseler Zuckerkonferenz wieder aufgenommen wurden, traten die englischen Delegierten plötzlich mit der Forderung auf, daß die in Deutschland und Oesterreich-Ungarn bestehenden Kartelle der Zuckersfabrikanten sich auflösen und daß die Regierungen dieser Länder gleichzeitig den Zuckereinfuhrzoll auf höchstens fünf Franken herabsetzen. Andernfalls drohten die englischen Delegierten mit so hohen Ausgleichszöllen, daß dadurch die deutsche und östereichisch-ungarische Zuckereinfuhr nach England in erheblicher Weise beeinträchtigt werden müßte. Nun ist aber hauptsächlich Oesterreich-Ungarn nicht in der Lage, dieser englischen Forderung nachzukommen, weil seine